

Vorwort

Die Ausstellung „Flamingo“ stellt Arbeiten von 23 Studenten der Kunstakademie Münster vor, die sich ein Semester lang mit den architektonischen, ökonomischen und sozialen Strukturen der NRW.BANK auseinandergesetzt und ortsspezifische Arbeiten entwickelt haben. Dabei wurden gesellschaftspolitische Debatten ebenso aufgegriffen wie Fragen nach dem Begriff der (künstlerischen) Arbeit, dem Status des Werks und der Position des Künstlers im Allgemeinen: Welche sind die zeitgenössischen Anforderungen an bildende Kunst, welche Bedeutung hat für sie die Warenästhetik und welches Verhältnis kann Kunst zu ihren ökonomischen Rahmenbedingungen eingehen? Die entstandenen Kunstwerke haben auf diese Fragen in Idee, Material und Umsetzung höchst individuelle Antworten gefunden.

Unübersehbar sind dabei die Tendenz, Grenzen und Möglichkeiten der Malerei sowie ihre Schnittmengen mit anderen Medien auszuloten. Dabei wird nicht nur die Ästhetik z. B. von Schriftbildern oder Fotografie in die Malerei überführt, sondern umgekehrt stehen am Anfang eines manchen Arbeitsprozesses statt Leinwand auch Ton, Holz oder andere Gegenstände des Alltags. Bei Bearbeitung werden einerseits deren malerische Qualitäten freigelegt, andererseits dienen Strategien des Samplings, des Fakes oder der Aneignung dazu, Mechanismen der Repräsentation, Wertschöpfung und Identitätsbildung zu untersuchen.

Die Studierenden begreifen diese allerdings als Konventionen, deren Voraussetzungen sie reflektieren, außer Kraft setzen und umformulieren. So stellen einige Arbeiten etwa die Bedeutung des Sichtbaren gegenüber dem Unsichtbaren zur Disposition, arbeiten mit dem Moment der Verführung bzw. Verweigerung oder testen alternative Modelle zu Kontrolle und Planung.

Es sind Impulse, die von ungewohnten Perspektiven auf die Rahmenbedingungen des Alltags ausgehen. „Flamingo“ bietet Kommentare, Kontraste und Ergänzungen an, die spielerisch, lapidar oder ironisch auf das Verhältnis zwischen Form und Inhalt, Bild und Repräsentation sowie Kunst und Wirtschaft eingehen.

Die Klasse Schmidt und vier weitere Studenten der Kunstakademie Münster bedenken sich für die Möglichkeit, im Gebäude der NRW.BANK Münster für die Dauer von zwei Jahren präsent zu sein.



**Sascha Appelhoff** / links  
1987, Lippstadt

Zwei Spiegelskizzen stehen an die Wand gelehnt nahe der Fensterfront und scheinen auf ihre Realisierung zu warten. Sie reflektieren nicht nur den möglichen Ort ihrer Präsentation: Die aufgedruckten Spuren der Zivilisationsgeschichte begegnen dem Betrachterblick und erinnern an Austausch und Selektion als Prinzipien der Evolution.

**Sören Beineke** / rechts  
1989, Georgsmarienhütte

Das Bankgebäude strahlt auf Fotografien Perfektion, Geschlossenheit und Seriosität aus. In „Codebending“ wendet Sören Beineke ein digitales Verfahren zur Bildmanipulation male- risch an: Mit Pixelfehlern und Farbumkehrungen setzt er der Malerei als Ort von Repräsentation, aber auch der Bank als Kontrollinstanz etwas entgegen.



**Romina Berge** / links  
1989, Herten

Vier Malereien stellen Fragen, die in einer Bank von Bedeutung sind – nach Ökonomie, Wert und Effizienz –, an sich selbst: Wenige Farbtöne und eine reduzierte Malweise treten mit der Architektur der Bank in Beziehung und mit den Orten, an denen die NRW.BANK mit ihren Förderschwerpunkten aktiv wurde.

**Viviana Büker** / rechts  
1990, Paderborn

Blickachsen in der Architektur und deren abstrahierte Oberflächen stehen im Fokus von Viviana Bükers Malereien. Ein leerer Parkplatz wird vor dem Hintergrund des Straßenankaufs durch die NRW.BANK zu einem Symbol für Macht, andererseits ist er eine Schnittstelle zwischen dem Kommen und Gehen der Ange- stellten sowie der Arbeit und Freizeit.



**Chih-Feng Chien** / links  
1982, Taipeh (Taiwan)

Chih-Feng Chien definiert seinen Ausgangs- punkt im Abseits: Müllhalden werfen Berge auf, aber auch Fragen nach Verantwortung und dem Umgang mit den „Resten“ einer globalisierten Wirtschaft. Das Motiv durchläuft einen Aufwertungsprozess von kopierten, mit Tusche übermalten Fotografien über eine abstrakte Komposition bis hin zur Malerei.

**In Hee Cho** / rechts  
1989, Seoul (Südkorea)

Licht und Schatten, Spuren und spurlose Flächen, Orte und Nichtorte: Diese Eindrücke ent- stammen dem privaten Umfeld der Künstlerin, deren abstrakte Erscheinung fotografiert und in großformatige Zeichnungen umgesetzt wird. Das Festhalten flüchtiger Momente erinnert an das Aussprechen von Gedanken in einem vertraulichen Gespräch.



**Tim Dannenberg** / links  
1983, Berlin

Im Gebäude der NRW.BANK sind vielerorts schalldämmende Materialien eingebaut. Die akustische Steuerung ist jedoch bei genauerem Hinsehen unvollständig: Wo Gespräche „zwischen Tür und Angel“ stattfinden, können ebenso wichtige Informationen ausgetauscht werden. „Piano“ schließt diese Lücke an einem Knoten- punkt dreier Wege.

**Charlotte Debs** / rechts  
1989, Höxter

Die fantasmatISChe Bildwelt von Reisebüros ist dem Versuch vergleichbar, als Künstler/-in die eigenen „Träume wahr werden“ zu lassen. Wie sieht eine Malerei aus, die diese Projektion in einem Motiv darzustellen versucht? „Die Insel“ überwirft sich in ihren eigenen Klischees, so dass sie sich als bloßer Schein selbst entlarvt.

# FLAMINGO

Eine Ausstellung der Kunstakademie Münster



**Julia Drahmann** / links  
1988, Osnabrück

Drei große Porträts zeigen eine Galeristin, Künstlerin und Sammlerin. Die Individualität ihrer Gesichtszüge ist nur schwer zu erkennen. Nach welchen Kriterien handeln diese Akteu- rinnen des Kunstmarkts, welche unterschiedlichen Interessen vertreten sie? Jede von ihnen will präsent sein, jedoch nicht demaskiert werden.

**Ruben Gährken** / rechts  
1988, Münster

„Stretched Moment“ zeigt eine digitale Zeich- nung, die sich sukzessive über die Dauer der Ausstellung hinweg aufbaut: Jeden Tag wecken veränderte Formen neue Assoziationen. Der Betrachter ist eingeladen, das Suchen und Verwerfen in einem künstlerischen Arbeits- prozess täglich neu zu beobachten, seine eigene Wahrnehmung zu verfeinern.



**Cinja Girod** / links  
1990, Bielefeld

Welche materiellen Hilfsmittel braucht eine Bank, um Wert zu generieren? „Multifaktorielle Intervention“ lässt Büroutensilien zu Stempel- formen werden – Klammern, eine Computer- tastatur oder ein Taschenrechner. In vielen Schichten auf die Leinwand übertragen, dienen sie auch hier der – symbolischen – Wertschöp- fung in der Kunst.

**Lena von Gödecke** / rechts  
1983, Duisburg

Mit gespiegelten und wiederkehrenden Formen aus imitierten Hölzern erweitert und kommentiert „Mem“ das Materialdekor der NRW.BANK. Wie Fragmente eines Trompe-l’Œil macht die Wandmalerei den Status von Echtheit und Täuschung zu einer Frage der Distanz und bringt dadurch Material- und Symbolwert in einen neuen Zusammenhang.



**Hwa-Kyeong Jeong** / links  
1985, Gimcheon (Südkorea)

Bildschirmfotos von Nachrichtensprechern bilden den Ausgangspunkt für Malereien, in denen vertraute Gesichter zu einem Mosaik verfremdet werden. Die irritierende Verschie- bung öffnet das Porträt für andere Themen: das Vertrauen in das „mit eigenen Augen Gesehene“ und die Glaubwürdigkeit stereo- typer massenmedialer Botschaften.

**Hanna Kier** / rechts  
1985, Essen

Das „Stocktaking“ zeigt persönliche Notizen zu Architektur, Innenausstattung und Arbeits- plätzen in der NRW.BANK, z. B. Stufen, Geld- automaten, Wasserkocher. Diese subjektive Inventur erhebt keinen Anspruch auf Voll- ständigkeit. Vielmehr zeugen die abstrakten Textbilder von der individuellen Wirkung des Raumes auf die Wahrnehmung.



**Katharina Monka** / links  
1986, Wunstorf

**Titania Seidel** / rechts  
1988, Wien (Österreich)

„Fragment Redox“ untersucht das Verhältnis von Bild und Objekt, Fläche und Tiefe sowie virtuellem und realem Raum. Ausgehend von der Abbildung einer Ausstellungssituation wurden Fragmente einer visuellen Auseinander- setzung in Raum und Fläche neu angeordnet. Die Ausstellungsarchitektur fungiert als Ver- mittler zwischen Objekten und Publikum.



**Jana Röther** / links  
1987, Hemer

„Verwehrt“ liegt ein ironisches Gedankenspiel zur Ökonomisierung von Laufwegen und Ruhepausen zugrunde. Orte der Erholung in der Bank werden gemalt und an anderer Stelle im Gebäude angebracht. Dort kann Malerei stellvertretend oder verführerisch wirken: Lockt sie die Mitarbeiter heraus oder wird sie Wege einsparen helfen?

**Denise Steffen** / rechts  
1988, Bielefeld

Denise Steffen beschäftigt sich mit Gedanken- mustern und Formen der Bewusstseins- erweiterung, wie sie in der Psychedelic- oder Electromusikszene vorkommen. Die gestische Spontaneität ihrer Malereien zielt auf Bereiche, die sich der rationalen Kontrolle entziehen und dennoch den Rahmen für jedes rationale Handeln bilden.

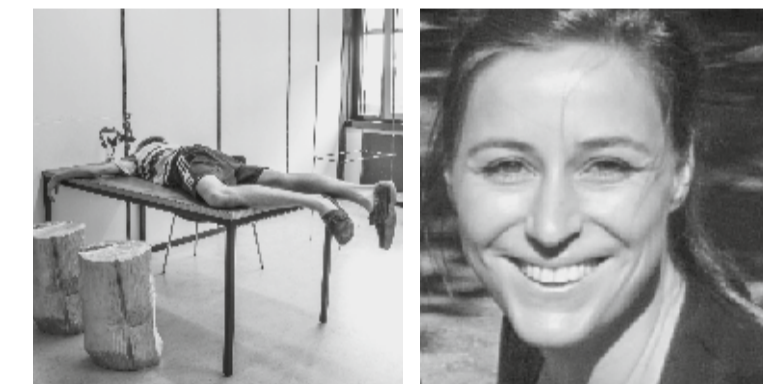


**Dino Steinhof** / links  
1987, Bremerhaven

Das Wort des Jahres 2012/2013 „Rettungs- routine“ spiegelt die instabile europäische Wirtschaftslage wider und verbindet so wider- sprüchliche Begriffe wie Absturz und Kontrolle. Auf einem goldenen Sticker an sämtlichen Banken der Stadt wird es zum „Label“ und schafft ein assoziatives Netzwerk – lapidar, aufrührerisch und edel zugleich.

**Mina Takagi** / rechts  
1984, Kanagawa (Japan)

Gebrannte Keramik kontrastiert in „bb“ mit der kühlen Atmosphäre der Bank. Ausgehend von einem Pflanzendekor werden kleine Tierfiguren und organische Formen eingeschleust, die aus Keramikoberflächen herauswuchern. Die Arbeit untersucht Überschneidungen der Malerei mit anderen Medien und ihre Grenzen zu Handwerk und Dekoration.



**Maarten van Roy** / links  
1985, Bonheiden (Belgien)

Zwei Baumsockel stehen am Ende eines Erkenntnisprozesses: Skulptur ist schon da, bevor man ihr begegnet, entgegen aller Absichten. Nur die Entscheidung, aus einer Form eine Skulptur zu machen, liegt beim Künstler. Er bestätigt die Form, indem er sie abgießt – in Aluminium.

**Lisa Terhürne** / rechts  
1984, Vreden

Wäschewaschen symbolisiert als ritualisierte Alltagshandlung einen Kreislauf. Auch in der Wirtschaft ist das Vernichten von Spuren eine alltägliche Praxis, zum Beispiel beim Waschen von Geld. Das Verschleiern „schmutziger“ Zusammenhänge gleicht dem ästhetischen Faltenwurf, der die Flecken auf den dreckigen Laken kaschiert.



**Lea Lethert**  
1988, Köln

Die Serie von Lea Lethert lotet mediale Grenzen zwischen fotografischer Präzision und malerischer Abstraktion aus. Die Motive entstammen vorrangig sportlichen Kontexten und transpor- tieren Assoziationen, die an den Arbeitsalltag in einer Bank erinnern: Wettbewerb, Teamwork und Aufstieg durch Konkurrenz, Spiel und Ehrgeiz.



